

Warum Asashoryu gehen musste

von Chris Gould

Im Februar 2010 musste die Sumowelt über die unangenehme Frage nachgrübeln, wie man Fans ohne den Köder in Form des aufsehenerregendsten Talents anlocken will. Am 4. Februar wurde Asashoryu Akinori, Gewinner von 25 Kaiserpokalen und eindeutig der größte Zuschauermagnet des Sumo, der erst zweite Yokozuna in 250 Jahren, der seinen Rang im Grunde wegen schlechten Benehmens verloren hatte. (In den "Rikishi of Old" findet Ihr den zweiten Yokozuna, dem dies zugestoßen ist.) Aber jeder, der denkt, dass Asashoryu nur deshalb das Sumo verlässt, weil er angeblich jemandem die Nase brach und versuchte, es zu vertuschen, unterliegt einer Selbsttäuschung. Es gab eine Menge Gründe in den oberen Rängen des Sumo, und das SFM wird versuchen, diese hier zu erklären.

Im Wesentlichen musste Asashoryu gehen, weil...

1) ... sein Name schon seit Jahren auf der roten Liste steht.

Asashoryu verbarg selten sein hitziges Gemüt. Jedes Jahr ging sein Name durch die Medienberichte, die üblicherweise mit "Skandal!" betitelt waren. Besonders ärgerlich für den Kyokai war die Fehde zwischen Asashoryu und einem mongolischen Landsmann, die scheinbar im Mai 2003 ernsthaft ausbrach. Während dieses Bashos hatten die beiden einen Kampf mit knappem Ausgang, den Kyokushuzan gewann. Asashoryu diskutierte die Entscheidung mit jedem in Sichtweite, startete einen

Shimpan und den Gyoji in Grund und Boden, bevor er Kyokushuzan gegenübertrat, ihn mit den Schultern anrumpelte und dann angewidert und aggressiv seine Sagari abriss.

Im folgenden Basho nahm Asashoryu Rache – es war ein Pyrrhussieg – indem er der erste Yokozuna wurde, der in einem Kampf wegen Haareziehens disqualifiziert wurde. Zwei Tage später traten sich die beiden angeblich in den Umkleieräumen gegenüber und mussten von Kaio getrennt werden. Kurz darauf wurde Asashoryu auch noch beschuldigt, den Seitenspiegel eines Fahrzeugs abgeschlagen zu haben, das von einem von Kyokushuzans Unterstützern gefahren wurde, was zu einem weiteren Aufflammen des Streits führte.

Im Jahr 2004, als der temperamentvolle Mongole nach einem Streit mit Takasago-Oyakata über seine Heiratspläne angeblich die Tür seines eigenen Stalls einschlug, erhöhte ein wütendes YDC in den Medien den Druck auf ihn, wobei ein anonymes Mitglied sogar behauptete: "Wenn er nicht der einzige Yokozuna im Sumo wäre, würde er morgen gefeuert werden."

2) ... er schon 2007 fast gefeuert wurde.

Nur wenige Fans werden den brüchtigen Vorfall aus dem Sommer 2007 vergessen haben, als Asashoryu das Nagoya-Turnier gewonnen hatte und dann ein Attest vorlegte, das ihn von der zermürbenden Sommer-Schautour befreite. Dann wurde er dabei

gefilmt, wie er zurück zuhause in der Mongolei zu einer Zeit an einem Benefiz-Fußballturnier teilnahm, zu der er seinen Körper hätte schonen müssen. Obwohl ein solcher Vorfall in westlichen Sportarten nur als kleinerer Regelverstoß gegolten hätte, wurde er vom Sumo und dem Großteil der Fangemeinde, die die Yokozuna als Bewahrer der moralischen Standards sehen, verurteilt. Asashoryu wurde der erste Yokozuna, der eine Suspendierung von zwei Turnieren auferlegt bekam und dann die öffentliche Skepsis gegen sich verschlimmerte, indem er sich weigerte, zu essen oder zu trainieren, und ihn eine Depression verfiel. Bestimmte Mitglieder des YDC meinten, dass er gehen müsse, und im Kokugikan wurde im September sogar der Verkauf von Asashoryu-Bento eingestellt. Viele innerhalb und außerhalb des Sports dachten, dass der NSK eine härtere Linie gegenüber Asashoryu hätte einschlagen sollen, und die Entscheidung, ihn nicht zu feuern, wird weithin als Mitursache dafür angenommen, dass der ehemalige NSK-Vorsitzende Kitanoumi seinen Posten verlor.

3) ... das neue Direktorium des Sumo seiner Frustration Luft machen wollte.

Zwei Tage vor Asashoryus Entlassung wählte der Sumoverband in einem ungewöhnlich verbittert geführten Wahlgang sein neues Direktorium. (Siehe dazu auch den Artikel in dieser Ausgabe.) Diese Verbitterung musste an jemandem ausgelassen werden, und Asashoryu war das perfekte Ziel. Das neue Direktorium wollte nicht

nur einen Bruch mit der Vergangenheit demonstrieren und eine starke Willenserklärung abgeben, sondern auch die als unverdient angesehene Nachsicht aus dem Jahr 2007 korrigieren. Einige Mitglieder hatten offensichtlich zweieinhalb Jahre darauf gewartet, Asashoryu wegen des Durcheinanders um den Fußballvorfall zu bestrafen, und das zeigte sich.

4) ... der Sumoverband umsatzschädigende Maßnahmen in Kauf nehmen kann.

Wäre der Sumoverband eine privatwirtschaftlich organisierte Firma, würde er ernsten finanziellen Schwierigkeiten gegenüberstehen. Die Zahl der leeren Sitze in Kyushu ist einfach erstaunlich. Eine private Firma wäre nicht in der Lage, ihren größten Aktivposten ohne Kompensation zu entfernen. Aber da Sumo Japans Nationalsport ist, ist sein Status im Grunde durch die Regierung garantiert. Daher können Entscheidungen getroffen werden, die potentiell zu einem Umsatzverlust führen, wie der 4. Februar beweist. Der Kyokai nimmt das Thema, diesen Star zu entfernen, nicht auf die leichte Schulter, was durch den Wunsch bewiesen wird, Asashoryu, Chiyotakai und Kaio länger als ihre Benehmen oder Fähigkeiten nahelegen zu behalten. Offensichtlich kam man in den letzten drei Jahren zu dem Schluss, dass die Profile von Hakuho, Kotooshu, Harumafuji, Baruto und Kisenosato groß genug geworden waren, um Spannung ohne Asashoryu zu garantieren. Die Hoffnung, trotz eines mittelfristigen Rückschlags auf lange Sicht zu gewinnen, scheinen daher mehr als realistisch.

5) ... Asashoryu nicht als japanischer Vorbildcharakter galt.

Alles in Japan basiert auf der Philosophie, dass die Gruppe wichtiger als das Individuum ist.

Der Ausdruck "Go-Kyouryoku Kudasai" ("Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.") wird wiederholt über öffentliche Lautsprecher gesendet und auf große Poster gedruckt. Jeder, der schon einmal zur Stoßzeit in einer Tokyoter U-Bahn fuhr, der in einem Stau zu Ferienbeginn stand, der unanständig viele Überstunden leisten musste oder der wiederholt 15 Minuten an einem Geldautomaten warten musste, wird die Bedeutung von "Go-Kyouryoku" einschätzen können. Es räumt ein, dass es viele Dinge gibt, die Individuen wirklich ärgern, ermahnt aber die Menschen, Beschwerden zu vermeiden, um so die Harmonie der Gruppe zu erhalten. In Japan folgen Millionen gehorsam dieser Regel – widerspruchslos. Die, die sich beschweren, gelten daher als selbstsüchtige Menschen, die geächtet und bestraft werden sollten (oder zumindest der Anschein desselbigen sollte entstehen). Asashoryu wird als eine solche Person wahrgenommen, die die friedliche Glückseligkeit der Gruppe zerstört, und sein Ansehen war dementsprechend angegriffen.

6) ... Asashoryu keinen Unterschied zwischen Öffentlichem und Privatem machte.

Ebenso wichtig in Japan ist die deutliche Unterscheidung zwischen Öffentlichem und Privatem. "Go-Kyouryoku" gilt nicht für das Privatleben einer Person in Japan. In seinem Haus oder hinter verschlossenen Türen kann man machen, was man will, solange man seine "Selbstsüchtigkeit" nur nicht in der Öffentlichkeit zeigt. Der Schein ist unendlich wichtiger als die Realität. Durchsucht man die Internetarchive der Zeitungen, kann man viele Fälle von Fehlverhalten eines Sumoringers finden. Die Geschichte der Zeitung Mainichi aus dem Jahr 1932 um einen betrunkenen Ringer, der in einer Bar randalierte und mehrere

Polizisten verprügelte, ist besonders einprägsam. Sumoringers sind menschliche Wesen, und trotz außergewöhnlicher körperlicher und mentaler Stärke beim Ertragen des alpträumhaften Trainings machen sie völlig menschliche Fehler. Aber entscheidend ist, dass – solange sie ihr Fehlverhalten auf ihren (privaten) Trainingsstall beschränken – Japan keinen Grund sieht, sie zu kritisieren. (Das ist auch der Grund, warum der Skandal um das Tokitsukaze-Beya so schockierend für die Öffentlichkeit war; der Laie von der Straße hat keine Ahnung, wie brutal ein Sumobeya ist, da dieser als Privatraum gilt und niemals darüber berichtet wird.) Asashoryu aber verursachte mehrfach in der Öffentlichkeit Misstöne und musste daher sofortige brutale Behandlung durch die Medien erwarten.

7) ... er viele Japaner durch seine Einstellung ernsthaft verärgert hatte.

Es gab vor einigen Jahren einen berühmten Popsong, der lautete: "Es geht nicht darum, was Du tust, sondern wie Du es tust." Und wenn es auch fragwürdig ist, Bananarama als prophetische Philosophen zu zitieren, so ist es doch ohne jeden Zweifel so, dass das Sumo diese Regel bis zum Äußersten beherzigt. Seitdem er als 18-Jähriger zum ersten Mal auf das professionelle Dohyo gestiegen war, beherrschte Asashoryu die Sumotechniken, erfand scheinbar auch neue und zeigte sich als ein wahrhaft großer Krieger. Aber seine 25 Yusho, seine Serie von 36 aufeinanderfolgenden Siegen und die 84 Siege in 90 Kämpfen zählen nichts in der öffentlichen Wahrnehmung – und insbesondere in den Augen des Yokozuna Deliberation Council (YDC) – wenn er als Person abgelehnt wird. Japan basiert auf einem unermüdlichen, strengen Senioritätssystem, in dem im Grunde genommen die Unteren

alles tun müssen, was ihnen die Oberen sagen. Die Oberen können ihre Rechte voll ausnutzen. Im Sumo regieren die ranghöheren Ringer ihre Ställe und gehen zweifellos auf so harte Weise mit den Rangniedrigeren um, dass es in der Öffentlichkeit nicht akzeptabel wäre. Aber solange sie vor den Zuschauern und den Kameras nett sind, werden sie als Sumohelden gefeiert.

Die Sumowelt verleitet nicht gerade dazu, seine eigene Identität auszuleben, was bedeutet, dass die Denkmuster, Werte und Grade der Systemakzeptanz bei den einzelnen Ringern verschieden sind – im Privaten. Aber wenn abweichende Meinungen in der Öffentlichkeit auftreten, werden die Medien, die Menschen und das YDC sicher entscheiden, wer ihre Favoriten und wer ihre Hassfiguren sind. Daher machte sich das einzige weibliche Mitglied des YDC, Makiko Uchidate, beharrlich bei jeder Gelegenheit über Asashoryu her. Auch wenn einige Ozeki (zu denen das YDC

ebenfalls seine Meinung abgeben darf) in den letzten Jahren schlechte Leistungen zeigten, so galten ihre Persönlichkeiten aber doch als nett und Uchidates böseste Worte waren immer für Asa. Daher bezeichneten die Medien auch Asashoryus Duell gegen Hakuho im Januar 2008 als "Schlacht zwischen Gut und Böse".

8) ... japanische Organisationen große Macht über ihre Angestellten haben.

Als Asashoryu 2007 dafür bestraft wurde, dass er in der Mongolei Fußball gespielt hatte, anstatt an der Sommer-Jungyo-Tour teilzunehmen, wurde er der erste Yokozuna, der auf unbestimmte Zeit Hausarrest bekam. Diese Sanktion zeigt, wieviel Macht japanische Firmen und Organisationen über ihre Angestellten haben. Im Westen ist es unvorstellbar, dass eine Firma einen Angestellten zu Hausarrest verdonnern kann, aber in Japan ist das gar nicht so unüblich. Die riesigen Unterschiede zwischen den Arbeitnehmerrechten in

Japan und im Westen würden ein ganzes Buch füllen.

Nachdem er das Hatsu Basho 2010 gewonnen hatte, entschuldigte sich Asashoryu wieder einmal schnell für etwas, das er getan hatte. Wird in Japan erst einmal Fehlverhalten zugegeben, muss Reue gezeigt werden, vorzugsweise unter Tränen. Asashoryu tat genau das während seiner Rücktrittsrede. Der Kyokai wusste, dass es die Beliebtheit des Sumo in näherer Zukunft beschädigen würde, wenn man ihn gehen ließ. Aber die Bedürfnisse der Gruppe (in diesem Fall: des Kyokai) sind so wichtig, dass das scheinbar nicht den Regeln entsprechende Individuum oft die Tür gezeigt bekommt, auch wenn es für die Gruppe noch von Nutzen ist. Ein schlechtes Ergebnis ist in Japan in Ordnung, so lange nur jeder den Rückschlag mitträgt. Das scheint offensichtlich das Denkmuster des Kyokai zu sein. Und ja, die "kyou" in "Kyou-ryoku" und in "Kyou-kai" sind das gleiche japanische Wort.